



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

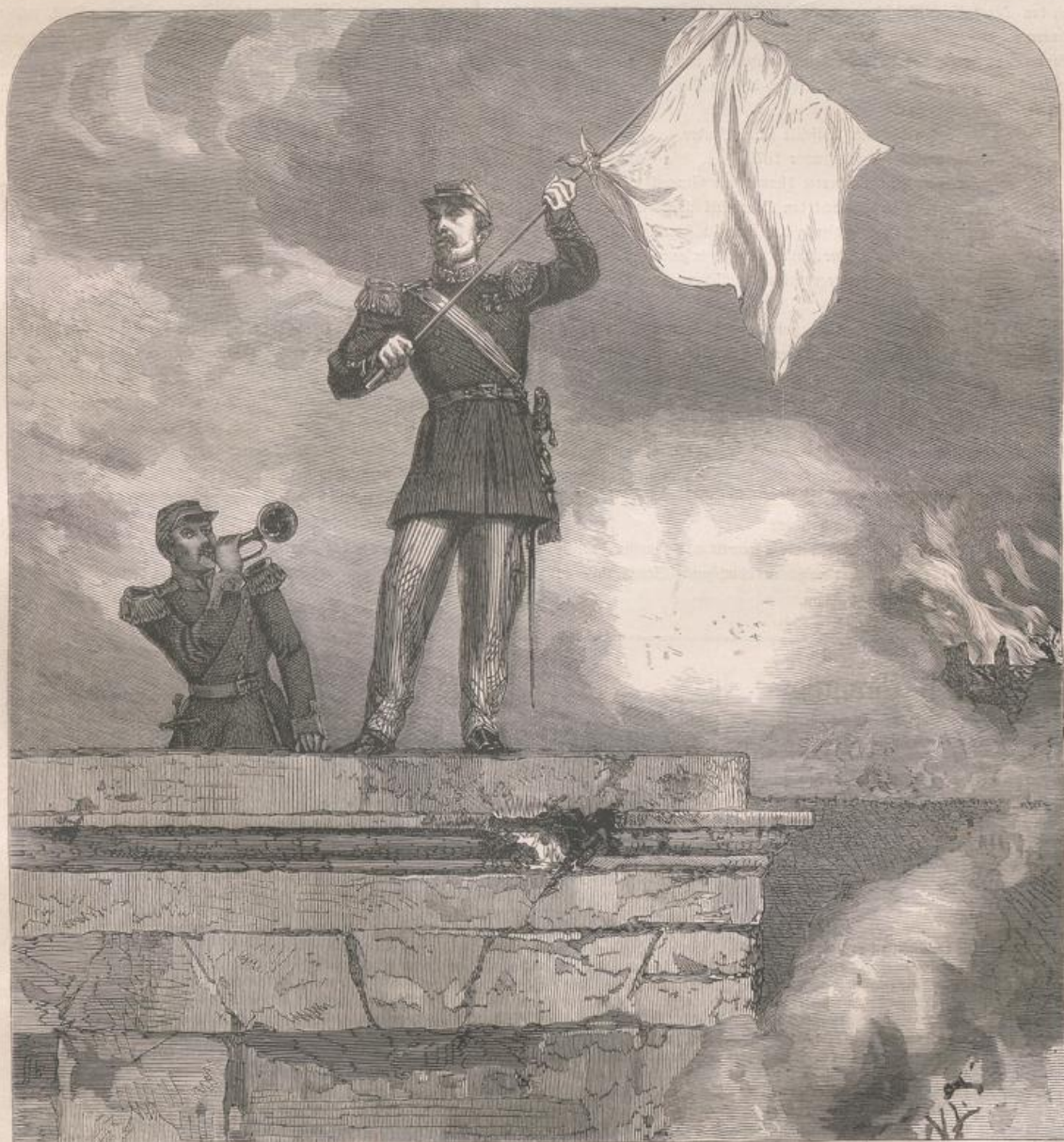
Leipzig, 1871

Zwölftes Kapitel. Sedan: Nach der Schlacht. Verhandlungen über die Capitulation von Sedan. - Die Artikel des Vertrages. - Unterredung Napoleons mit dem Grafen Bismarck. - Zusammenkunft Napoleons mit ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



— Gedenkbuch an den Deutsch-Französischen Feldzug von 1870 —



General Fauriston als Parlamentär auf dem Chore von Sedan.



Verhandlungen über die Capitulation von Sedan. — Die Kapitulation des Generals Lauriston mit dem Grafen Bismarck. — Zusammenkunft Napoleons mit König Wilhelm. — Tagesbefehl des Grafen Moltke. — Napoleon über die Ereignisse von Sedan. — Bescheidewort zwischen Napoleon, dem Kaiser und Mac Mahon.

## Zwölftes Kapitel. Sedan: Nach der Schlacht.

**M** Schluß der ersten Viefierung etwa sagten wir bereits, daß der französische General Reille dem Könige von Preußen ein Schreiben Napoleons überbracht hatte, worin letzterer seinen Degen anbot, den der König annahm und zwar mit folgender Antwort:

„Mein Herr Bruder!

Indem ich die Umstände bedauere, in denen wir uns begegnen, nehme ich den Degen Ew. Majestät an und bitte Sie, einen Ihrer Officiere zu ernennen, der mit Ihrer Machtvollkommenheit versehen ist, um über die Capitulation der Armee zu verhandeln, welche sich unter Ihren Befehlen so tapfer geschlagen hat. Meinerseits habe ich den General v. Moltke zu diesem Zwecke bestimmt.

Ich bin Ew. Majestät guter Bruder

Vor Sedan, den 1. September 1870.

Wilhelm.“

Der Kaiser Napoleon beauftragte hiermit den General v. Wimpffen, welcher zuletzt während der Schlacht den Oberbefehl über die französische Armee geführt, jedoch nach Beendigung des Kampfes seine Entlassung aus dem Dienste nachgesucht hatte. Der Kaiser versagte in anerkennenden Ausdrücken dieses Gesuch und verlangte von ihm die Rettung der Armee durch eine ehrenvolle Capitulation.

So begannen denn in Donchery zwischen den Generalen Frhrn. v. Moltke und Grafen v. Wimpffen in Gegenwart des Grafen Bismarck die Verhandlungen und gegen 1 Uhr des Nachts wurde nachstehende Capitulation aufgestellt, welche in deutscher Uebersetzung, wie folgt, lautet: „Zwischen den Unterzeichneten, dem Chef des Generalstabs Sr. Majestät des Königs Wilhelm, Oberfeldherren der deutschen Armeen, und dem commandirenden General en chef der französischen Armee, Beide mit Vollmachten von Ihren Majestäten dem Könige Wilhelm und dem Kaiser Napoleon hierzu versehen, ist nachstehender Vertrag geschlossen worden:

Art. 1. Die unter die Befehle des Generals v. Wimpffen gestellte französische Armee, welche gegenwärtig von überlegenen Streitkräften in Sedan umringt ist, wird kriegsgefangen.

Art. 2. In Betracht der tapferen Vertheidigung dieser Armee werden hiervon ausgenommen alle Generale und Officiere, so wie alle höheren militärischen Beamten mit Officiersrang, welche sich durch Ehrenwort schriftlich verpflichten, bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges die Waffen nicht mehr gegen Deutschland zu führen, noch auf irgend eine Weise gegen die Interessen desselben zu handeln. Die Officiere und Beamten, welche diese Bedingungen annehmen, behalten ihre Waffen und die Sachen, welche ihnen persönlich gehören.

Art. 3. Alle übrigen Waffen, so wie das Material der Armee, bestehend in Fahnen, Adler, Kanonen, Pferden, Kriegscassen, Armeefuhrwerken, Munition u. s. w., werden in Sedan einer von dem Commandanten en chef ernannten Commission überliefert, um unmittelbar einem deutschen Bevollmächtigten übergeben zu werden.

Art. 4. Die Festung Sedan selbst wird in ihrem gegenwärtigen Zustande und spätestens am 2. September Abends zur Verfügung Sr. Majestät des Königs von Preußen gestellt.

Art. 5. Die Officiere, welche die im 2. Artikel bemerkten Bedingungen nicht eingehen, und die entwaffneten Truppen werden, nach ihren Regimentern in Corps geordnet, nach militärischer Ordnung abgeführt. Diese Maßregel beginnt am 2. September und wird am 3. beendet sein. Diese Abtheilungen werden von ihren Officieren auf die Felder bei Igé geführt, welche von der Maas begrenzt sind, und hier von den deutschen Bevollmächtigten übernommen, die hierauf den Befehl an ihre Unterofficiere abtreten. Die Militärärzte bleiben ohne Ausnahme zur Behandlung der Verwundeten zurück.

Geschlossen zu Trénois, am 2. September 1870.

Gen. v. Moltke.

v. Wimpffen.“

Vergebens hatte General v. Wimpffen sich bemüht, günstigere Bedingungen zu erlangen, und daher dem Kaiser die Genehmigung des Vertrages vorbehalten, der daher auch nicht in Donchery, sondern erst folgenden Tages in Bellevue bei Trénois zur Unterzeichnung gelangte und deshalb von dort datirt ward. Als General Graf Wimpffen nach Sedan zurückkehrte, wurde noch während der Nacht ein Kriegsrath versammelt, dem 32 Generale beizuhören; alle aber, mit alleiniger Ausnahme der Generale Pellé und Carré de Bellemare, erklärten jeden ferneren Versuch der Rettung für unausführbar, daher die Capitulation anzunehmen sei, sofern es am nächsten Morgen nicht gelingen sollte, noch eine Wälderung zu erwirken.

Die deutschen Corps lagerten unmittelbar um die Stadt, und der Kranz ihrer Wachtfeuer war einleuchtend genug, um dem französischen Kriegsrathe die Ueberzeugung beizubringen, daß kein Durchbrechen dieses eisernen Ringes gelingen und ein Versuch dazu nur die Zahl der Menschenopfer unumhüben vermehren konnte.

Der Kaiser verließ, von Officieren seines Stabes begleitet, am frühen Morgen Sedan zu Wagen mit der Absicht, den König aufzusuchen und ihn zu einer günstigen Abänderung der Capitulation zu bewegen, konnte aber

## Bilder-Chronik.

Die Capitulation von Sedan: General Lauriston als Parlamentär auf dem Festungsthor der Stadt. — Gefangenahme Napoleons III. durch König Wilhelm im Schloß Bellevue bei Sedan am 2. September. — Schloß Bellevue bei Sedan. Zusammenkunft zwischen König Wilhelm I. und Napoleon III. am 2. September. — Bismarck, französischer Kriegsgefangener aus Sedan am 2. September. — Vor den Thoren von Sedan am Morgen des 2. September. — Eine Seitenstraße in Sedan nach der Capitulation. — Park eroberten französischen Geschütze in Trénois-Sedan. — Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.



**D**ie Capitulation von Sedan: General Lauriston als Parlamentär auf dem Festungsthor der Stadt. — Die Schlacht neigte sich ihrem Ende zu; das eiserne Roth zog sich immer enger um Sedan zusammen. In langen Linien rückten die deutschen Corps näher, überall von der Artillerie auf das Kräftigste unterstützt. Immer kleiner wurde der von den Franzosen besetzte Raum und in Massen, aufgelöst und ohne Ordnung, zogen sie sich von den Höhen nach der Stadt Sedan zurück. Kaiser Napoleon hatte sich in das

Bilder-Chronik.

Innere der Stadt begeben, um dem Strudel der hilflosen Soldateska zu entkommen. Eine durch die deutschen Granaten verursachte Feuerbrunst vermehrte noch das allgemeine Durcheinander. In dieser unglücklichen Verwirrung reiste im französischen Hauptquartier ziemlich rasch der Entschluß zur Uebergabe. Man vermochte derselben nicht mehr auszuweichen, höchstens den Act noch hinauszuschieben, welcher Zeitaufwand jedoch keinen Gewinn bringen, sondern nur die Zahl der Opfer noch bedeutend vermehren konnte. General Lauriston wurde beauftragt, auf Grund dieses Beschlusses die Einstellung der Feindseligkeiten zu erwirken. Der General improvisirte zu diesem Zwecke eine Parolenanfrage, indem er ein weißes Tuch an einer Lanzenlanze befestigte. Er befiel mit diesem Zeichen friedlicher Gesinnung die Festungsmauer, begleitet von dem üblichen Trompeter. Der General blieb jedoch für den Augenblick unbemerkt, den Schall der Trompete überläutete das Gekrächel und Getöse der Schlacht. General Lauriston ließ hierauf die Thore der Festung weit öffnen, und dieses Anzeichen verstanden die den Thoren zunächst stehenden Truppen vom 11. bayerischen Corps. Das Feuer verstummte plötzlich und die schier ungläublich klingende Nachricht, daß Kaiser Napoleon sich samt seinem ganzen Heere ergeben wollte, verbreitete sich mit Blitzesschnelle in den deutschen Reihen. Die Wirkung war eine gewaltige. Im deutschen Lager erhob sich ein Murren und Brausen, die

Bilder-Chronik.

Kluft des Stimmengewirrs schwoll zum triumphirenden Jubelschrei an, der aus tausend und aber tausend Reihen emporstieg, und in den auch die Verwundeten und Verstümmelten ihre schwachen Stimmen mischten. Die Söhne all der verschiedenen deutschen Stämme, welche sich auf dem Schlachtfeld zur Bekämpfung der erobersüchtigen Franken eingefunden hatten, wußten im ersten Moment in ihrer Freude kein Maß und Ziel; sie warfen die Fiedelbänder, Helme oder Feldmützen hoch in die Luft, jauchzten, und sangen. Auch auf den Oberbundesfeldherren und seine nächste Umgebung wirkte das Ereigniß tief ergreifend. König Wilhelm befand sich noch auf seinem Beobachtungsstandpunkt auf der Höhe bei Trénois. Hier wurde ihm die Meldung von dem Herannahen des französischen Parlamentärs gemacht. Es waren dies Augenblicke der höchsten Spannung. Oberstleutnant Kronart v. Schellenborn, der behufs Einziehung von Nachrichten ausgesendet worden war, kam zurück und meldete, daß der Kaiser Napoleon sich in Sedan befinde und daß sein Abgesandter baldigst erscheinen werde. Der König schüttelte in tiefer Bewegung dem Kronprinzen, den Generalen v. Moltke und v. Podbielski, dem Grafen v. Bismarck und dem Kriegsminister v. Roon die Hand. Es war 6 Uhr und begann bereits zu dunkeln, die Sonne war hinter schwarzem Bewölk untergetaucht. Die Umrisse der Gegenstände im Thal, der Stadt selbst, wurden unbedeutlicher. An zwei Stellen

nicht erfahren, wo derselbe zu finden sei, und hörte nur, daß Graf Bismarck in Donchery übernachtet habe. Er schickte daher den General Reille an diesen ab und ließ ihn um eine Unterredung ersuchen. Graf Bismarck lag noch im Bette, kleidete sich aber rasch an und ritt dem Kaiser entgegen. Ueber diese denkwürdige Zusammenkunft hat er dem Könige nachstehenden Bericht erstattet:

„Donchery, 2. September 1870.

Nachdem ich mich gestern Abend auf Ew. Königlichen Majestät Befehl nach Donchery begeben hatte, um an den Verhandlungen über die Capitulation theilzunehmen, wurden letztere bis etwa 1 Uhr Nachts durch die Bewilligung einer Bedenkzeit unterbrochen, welche General Wimpffen erbeten, nachdem General v. Moltke bestimmt erklärt hatte, daß keine andere Bedingung als die Waffenstreckung bewilligt werden und das Bombardement um 9 Uhr Morgens wieder beginnen würde, wenn bis dahin die Capitulation nicht abgeschlossen wäre. Heute früh gegen 6 Uhr wurde mir der General Reille angemeldet, welcher mir mittheilte, daß der Kaiser mich zu sprechen wünsche und sich bereits auf dem Wege von Sedan befinde. Der General lehrte sofort zurück, um Sr. Majestät zu melden, daß ich ihm folge, und ich befand mich kurz darauf, etwa auf halbem Wege zwischen hier und Sedan, in der Nähe von Frénois, dem Kaiser gegenüber. Sr. Majestät befand sich in einem offenen Wagen mit drei höheren Officieren und eben so vielen zu Pferde daneben. Persönlich bekannt waren mir von letzteren die Generale Castelman, Reille und Moskowa, der am Fuße verwundet schien, und Vaubert.

Am Wagen angekommen, stieg ich vom Pferde, trat an der Seite des Kaisers an den Schlag und fragte nach den Befehlen Sr. Majestät. Der Kaiser drückte zunächst den Wunsch aus, Ew. Königliche Majestät zu sehen, anscheinend in der Meinung, daß Allerhöchstdieselben sich ebenfalls in Donchery befänden. Nachdem ich erwidert hatte, daß Ew. Majestät Hauptquartier augenblicklich drei Meilen entfernt, in Vendresse, sei, fragte der Kaiser, ob Ew. Majestät einen Ort bestimmt hätten, wohin er sich zu nächst begeben sollte, und eventuell, was meine Meinung darüber sei. Ich entgegnete ihm, daß ich in vollständiger Dunkelheit hierher gekommen und die Gegend mir deshalb unbekannt sei, und stellte ihm das in Donchery von mir bewohnte Haus zur Verfügung, welches ich sofort räumen würde.

Der Kaiser nahm dies an und fuhr im Schritte gegen Donchery, hielt aber einige hundert Schritte von der in die Stadt führenden Maasbrücke entfernt vor einem einsam gelegenen Arbeiterhause an und fragte mich, ob er nicht dort absteigen könne. Ich ließ das Haus durch den Legationsrath Grafen Bismarck-Dohlen, der mir inzwischen gefolgt war, besichtigen. Nachdem er gemeldet, daß seine innere Beschaffenheit sehr dürftig und eng, das Haus

aber von Verwundeten frei sei, stieg der Kaiser ab und forderte mich auf, ihm in das Innere zu folgen.

Hier hatte ich in einem kleinen, einen Tisch und zwei Stühle enthaltenden Zimmer eine Unterredung von etwa einer Stunde mit dem Kaiser. Sr. Majestät betonte vorzugsweise den Wunsch, günstigere Capitulationsbedingungen für die Armee zu erhalten. Ich lehnte von Haus aus ab, hierüber mit Sr. Majestät zu unterhandeln, indem diese rein militärische Frage zwischen dem General v. Moltke und dem General v. Wimpffen zu erledigen sei. Dagegen fragte ich den Kaiser, ob Sr. Majestät zu Friedensverhandlungen geneigt sei. Der Kaiser erwiderte, daß er jetzt als Gefangener nicht in der Lage sei, und auf mein weiteres Befragen, durch wen



Plan der Schlacht bei Sedan.

A Stützpunkt des Königs, B Stützpunkt des Kronprinzen von Preußen, C Große Batterie, D Stellung der Bayern, E Brechen, F Division, G Sächsisch, H XI. Armeecorps, I V. Armeecorps, K Generalleutnant Graf Eulberg in der Ebene bei Donchery zur Beobachtung der Straßen nach Metz, L a. G. Generalleutnant bei Reims, M Metz, N Metz, O Metz, P Metz, Q Metz, R Metz, S Metz. — a Bauerhaus, in welchem die erste Unterredung zwischen Napoleon III. und Bismarck stattfand, b Villa Bellevue, Ort der Zusammenkunft des Königs mit Napoleon.

Bilder-Chronik.

brannte es. Jetzt sieht man von der Stadt auf dem geradesten Wege heraus die Parlamentsflage und drei Personen zu Pferde sich nähern. Es waren der französische General du Reille, der Hauptmann vom preussischen Generalsstab v. Winterfeld und der Mannentrumpeter mit der weißen Flagge. Der König trat etwas vor. Seine ganze Umgebung zog sich einige Schritte zurück. Die Stabswache, welche vorher abgesehen hinter dem Berggraben gehalten hatte, war kurz vorher herangekommandirt worden und stand aufmarschirt hinter dem Gefolge. Ungefähr 80 Schritt vor dem König stiegen die Reiter ab. Der General du Reille, ein stattlicher Mann, der auf der Brust mehrere Kriegsmedaillen trug und sich auf einen Stof stützte, näherte sich dem König bis auf etwa zwanzig Schritt, dann nahm er sein Käppi ab und ging mit entschlossenem Schritte auf den König zu, dem er einen Brief überreichte — ein Schreiben des Kaisers Napoleon. Der König, der den General ernst gegrüßt hatte, nahm das Schreiben, gerüth eilig das Couvert, las den Inhalt, sprach noch einige Worte zu dem Gefolgten, der sich wieder zurückzog, und trat dann zu einer Gruppe, bestehend aus dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl, dem Großherzog von Weimar, dem Herzog von Coburg, dem Grafen Bismarck und dem General v. Moltke, den Brief zu lesen, dessen Inhalt sich wie ein Lauffeuer bald auch außerhalb dieses Kreises verbreitete: daß der Kaiser, da es ihm nicht gestattet

Bilder-Chronik.

gewesen, an der Spitze seiner Armee zu sterben, dem König seinen Degen überreichte. Die Besprechungen dauerten ziemlich lange; während dessen unterhielten sich nach einander die Generale v. Boyen und v. Trescow, später der Kronprinz, Generalstabschef v. Moltke und Graf Bismarck mit dem Abgesandten des Kaisers. Der König war allmählig ganz nach dem Hintergunde getreten. Dort saß er auf einem Stuhl, während ein zweiter Stuhl, den Major v. Alten in die Höhe hielt, als Schreibstisch diente; nahe dabei stand auch Graf Hafffeld. So schrieb der König die Antwort auf den Brief des Kaisers Napoleon. Etwa zu gleicher Zeit ließ der Generalstabschef v. Moltke die Officiere des Generalstabes zu sich rufen, hielt eine kurze Ansprache, in der er ihnen seinen Dank ausdrückte und schüttelte dann Jedem die Hand. Der Major v. Alten überbrachte sodann das Schreiben des Königs dem General du Reille, der es wieder entlöschten Hauptes entgegennahm. Noch einmal trat General v. Moltke an ihn heran, später der König und der Kronprinz, die ihm freundlich die Hand reichten. Der General stieg zu Pferde und begab sich unter Begleitung des Hauptmanns v. Winterfeld und zweier Erbauungen nach Sedan zurück. Ihn begleitete auf seinem Wege unaufhörlich das fröhliche Durraufsehen der Truppen, denn die Nachricht von dem Zwecke der Sendung des Generals hatte sich inzwischen im ganzen Lager verbreitet. In der Festung selbst

Bilder-Chronik.

standen um diese Zeit einige Häuser in Flammen und neun oder zehn Dörfer ringsum brannten in furchtbar prächtiger Gluth. Ehe der König sich in sein Nachtquartier begab, hielt er noch einen Augenblick an und schrieb stehend das Telegramm, welches in ganz Deutschland einen so rauschenden Jubel zu wecken bestimmt war.

**Gefangennahme Napoleons III. durch König Wilhelm im Schloß Bellevue bei Sedan am 2. September.** — Kaiser Napoleon bot, „da ihm das Schicksal nicht gestattet habe, auf dem Schlachtfelde zu sterben“, dem König von Preußen seinen Degen an. In einer Zusammenkunft mit seinem kaiserlichen Gegner wünschte er persönlich sich diesem gefangen zu geben. Dieses Wundezwangs der beiden Souveräne fand am 2. September im Schloß Bellevue bei Sedan statt. An diesem Tage war der Kaiser schon sehr früh von Sedan aufgebrochen, da er sich vor der Nähe seiner Soldaten scheute. Er kam den König aufzusuchen, welchen er in Donchery an der Maas, eine Stunde westlich von Sedan, vermutete. Schon zeitig hatte er den General du Reille zum Bundeskanzler nach Donchery geschickt und den Wunsch zu erkennen gegeben, ihn zu sprechen. Noch im Morgengrauen begegnete Graf Bismarck dem Kaiser, welchem er sofort entgegengeritten war, auf der Land-



Gefangennahme Napoleons III. durch König Wilhelm im Schlosse Bellevue bei Sedan am 2. September.

(Nach einem Original von G. G. Vohle in Dresden. Der Nachbildung gefügt.)



Schloss Bellevue bei Sedan, Zusammenkunftsort zwischen König Wilhelm I. und Napoleon III. am 2. September.



Zunahme der französischen Kriegsgefangenen aus Sedan am 2. September.

seiner Ansicht nach die Staatsgewalt Frankreichs gegenwärtig vertreten werde, verwies mich Sr. Majestät auf das in Paris bestehende Gouvernement.

Nach Aufklärung dieses aus dem gestrigen Schreiben des Kaisers an Ew. Majestät nicht mit Sicherheit zu beurtheilenden Punktes erkannte ich und verschwieg dies auch dem Kaiser nicht, daß die Lage noch heute wie gestern kein anderes praktisches Moment, als das militärische, darbiete und betonte die daraus für uns hervorgehende Nothwendigkeit, durch die Capitulation Sedans vor allen Dingen ein materielles Pfand für die Befestigung der gewonnenen militärischen Resultate in die Hand zu bekommen.

Ich hatte schon gestern Abend mit dem General v. Moltke nach allen Seiten hin die Frage erwogen, ob es möglich sein würde, ohne Schädigung der deutschen Interessen dem militärischen Ehrgefühl einer Armee, die sich gut geschlagen hatte, günstigere Bedingungen, als die festgestellten, anzubieten. Nach pflichtmäßiger Erwägung mußten wir Beide in der Verneinung dieser Frage beharren. Wenn daher General v. Moltke, der inzwischen aus der Stadt hinzugekommen war, sich zu Ew. Majestät begab, um Allerhöchstdenselben die Wünsche des Kaisers vorzulegen, so geschah dies, wie Ew. Majestät bekannt, nicht in der Absicht, dieselben zu befürworten.

Der Kaiser begab sich demnächst ins Freie und ludete mich ein, mich vor der Thüre des Hauses neben ihn zu setzen. Sr. Majestät stellte mir die Frage: ob es nicht thöricht sei, die französische Armee über die belgische Grenze gehen zu lassen, damit sie dort entwaffnet und internirt werde. Ich hatte auch diesen Fall bereits am Abende zuvor mit General v. Moltke besprochen und ging unter Anführung der oben bereits angeführten Beweggründe auch auf die Besprechung dieser Modalität nicht ein. In Verärgerung der politischen Lage nahm ich meinerseits keine Initiative, der Kaiser nur insofern, daß er das Unglück des Krieges beklagte und erklärte, daß er selbst den Krieg nicht gewollt habe, durch den Druck der öffentlichen Meinung Frankreichs aber dazu genöthigt worden sei.

Durch Erkundigungen in der Stadt und insbesondere durch Recognitionen der Officiere vom Generalstabe war indessen, etwa zwischen 9 und 10 Uhr, ermittelt worden, daß das Schloß Bellevue bei Frénois zur Aufnahme des Kaisers geeignet und auch noch nicht mit Verwundeten belegt sei. Ich meldete dies Sr. Majestät in der Form, daß ich Frénois als den Ort bezeichnete, den ich Ew. Majestät zur Zusammenkunft in Vorschlag bringen würde und deshalb dem Kaiser anheimstellte, ob Sr. Majestät sich gleich dahin begeben wolle, da der Aufenthalt innerhalb des kleinen Arbeiterhauses un bequem sei und der Kaiser vielleicht einiger Ruhe bedürfen würde.

Sr. Majestät ging hierauf bereitwillig ein, und ich geleitete den Kaiser, dem eine Ehrenescorte von Ew. Majestät Cuirassier-Regimente voranritt, nach dem Schlosse Bellevue, wo inzwischen das weitere Gefolge und die Equipagen des Kaisers, deren Ankunft aus der Stadt bis dahin für unsicher gehalten zu werden schien, von Sedan eingetroffen waren. Eben so

der General Wimpffen, mit welchem, in Erwartung der Rückkehr des Generals v. Moltke die Besprechung der gestern abgerochenen Capitulationsverhandlungen durch den General v. Pobjecki im Beisein des Oberstleutnants von Verdy und des Stabschefs des Generals v. Wimpffen, welche beide Officiere das Protocoll führten, wieder aufgenommen wurde.

Ich habe nur an der Einleitung derselben durch die Darlegung der politischen und rechtlichen Lage nach Maßgabe der mir vom Kaiser selbst gegebenen Aufschlüsse theilgenommen, indem ich unmittelbar darauf durch den Rittmeister Grafen v. Rostiz im Auftrage des Generals v. Moltke die Meldung erhielt, daß Ew. Majestät den Kaiser erst nach Abschluß der Capitulation sehen wollten — eine Meldung, nach welcher gegnerischerseits die Hoffnung, andere Bedingungen, als die abgeschlossenen, zu erhalten, aufgegeben wurde.

Ich ritt darauf in der Absicht, Ew. Majestät die Lage der Dinge zu melden, Allerhöchstdenselben nach Chébery entgegen, traf unterwegs den General v. Moltke mit dem von Ew. Majestät genehmigten Texte der Capitulation, welcher, nachdem wir damit in Frénois eingetroffen waren, nummehr ohne Widerspruch angenommen und unterzeichnet wurde.

Das Verhalten des Generals v. Wimpffen war eben so, wie das der übrigen französischen Generale, ein sehr würdiges, nur konnte sich dieser tapfere Officier nicht enthalten, mir gegenüber seinem tiefen Schmerz darüber Ausdruck zu geben, daß gerade er berufen sein müsse, achtundvierzig Stunden nach seiner Ankunft aus Afrika und einen halben Tag nach seiner Uebernahme des Heerbefehls seinen Namen unter eine für die französischen Waffen so verhängnißvolle Capitulation zu setzen; indessen der Mangel an Lebensmitteln und die unbedingte Unmöglichkeit jeder weiteren Vertheidigung lege ihm als General die Pflicht auf, seine persönlichen Gefühle schweigen zu lassen, da weiteres Blutvergießen in der Lage nichts mehr ändern könne. Die Bewilligung der Entlassung der Officiere auf ihr Ehrenwort wurde mit lebhaftem Danke entgegengenommen als ein Ausdruck der Absichten Ew. Majestät, den Gefühlen einer Truppe, welche sich tapfer geschlagen hatte, nicht über die Linie hinaus zu nahe zu treten, welche durch das Gebot unserer politisch-militärischen Interessen mit Nothwendigkeit gezogen war. Diefem Gefühle hat der General v. Wimpffen auch nachträglich in einem Schreiben Ausdruck gegeben, worin er dem General v. Moltke seinen Dank für die rücksichtsvollen Formen ausdrückt, in denen die Verhandlungen von Seiten desselben geführt worden sind.

(Geg.) Graf Bismarck.

Der König war, entschlossen, den Befehl zur Besichtigung von Sedan zu ertheilen, falls die Unterzeichnung der Capitulation verweigert werden sollte, von Vendresse mit seinem Gefolge zu rechter Zeit aufgebrochen, doch erreichte ihn in der Nähe von Chébery die Nachricht von der Zusammenkunft Napoleon's mit dem Grafen Bismarck. Er ritt hierauf, begleitet von dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl, dem Großherzoge von Mecklenburg, dem Prinzen Luitpold von Bayern, dem Prinzen Wilhelm von Würt-

## Silber-Chronik.

straße. Dieses Zusammenreffen bot außer der historischen Bedeutsamkeit auch ein pitantes Interesse. Der Kaiser befand sich in einem offenen zweispännigen Wagen, in dem außer ihm drei höhere Officiere saßen, während drei andere ihn zu Pferde begleiteten. Unter diesen Officiern waren Meille, Castelnau, der Fürst v. d. Moskowa und Baudert. Der Bundeskanzler stieg sogleich vom Pferde und näherte sich dem Wagen. Napoleons Jüge verriethen eine ängstliche Spannung. Er hatte vordem die bittersten, verlegendsten Aeußerungen gegen die Person des Bundeskanzlers gethan. In dem kleinen Cercle der Tuilerien war Bismarck der Gegenstand des heftigsten Spottes gewesen, und er wußte das. Auf seinem Gesichte freilich drückte dieses Bewußtsein sich nicht aus. Die Weltgeschichte hat seit lange kein eigenhämlicheres Renegatens herbeigeführt, als das dieser beiden Männer. Die große, imponirende Gestalt des eisernen Grafen, der in hohen, weiten Reiterstiefeln, die Hand auf den Fallosch gelegt, die weiße Mütze in den Nacken gedrückt, in der ganzen Haltung Kraft und Sicherheit verathend, vor dem gelangenen Kaiser stand, konnte nur gewinnen im Vergleich zu der kleinen, unterlegten Figur Napoleons, auf dessen bleichen, abgepannten Antlitz sich die erlittenen Gemüthsbewegungen deutlich ausprägten. Es war ein unvergeßlicher Anblick für Jene, welche dieses Zusammenreffen beobachteten konnten. In einem unscheinbaren Häuschen in der Nähe von Dondery hielten Beide

## Silber-Chronik.

eine längere Zwiepsprach. Zum vorläufigen Unterkommen für den Kaiser hatte man das Schloßchen Bellevue in der Nähe von Sedan ausfindig gemacht. Unter Ehrenescorte einer Schwadron vom 1. Cuirassierregiment begab sich Napoleon dahin, wo nach endgültig erfolgtem Abschluß der Capitulation seine Zusammenkunft mit dem König Wilhelm stattfand. Unsere Abbildung (nach einem im Verlage von T. O. Lohse in Dresden erschienenen lithographischen Kunstblatt) bringt den merkwürdigen Vorgang historisch getreu zur Anschauung. Im mittelfsten Salon des Schloßchens befanden sich König Wilhelm und Napoleon in angelegentlichem Gespräch, im Nebenzimmer der Kronprinz und in der offenen Halle standen Moltke, Bismarck, Roon und andere hervorragende Personen aus dem Gefolge des Königs, ferner die Begleiter des Franzosenkaisers. Diese so bemerkenswerthe Begegnung ereignete sich am 2. September gegen 1 Uhr Mittags. Der König, umgeben von dem Kronprinzen, dem Herzog von Sachsen-Coburg, dem Prinzen von Württemberg, einigen anderen Fürsten und hohen Persönlichkeiten, betrat, von der Größe des Moments ergriffen, den Garten der Villa. Napoleon III. empfing den greifen Sieger an der Außenseite des Hauses vor der Treppe, zog seine Militärmütze ab, als König Wilhelm sich ihm näherte, und verbogte sich tief. Dann begleitete er den König und den Kronprinzen bis in das Innere des Hauses, wo die Unter-

## Silber-Chronik.

redung stattfand. Letztere währte ungefähr eine halbe Stunde. Nach Beendigung derselben sprach der Kaiser noch wenige Worte mit dem Kronprinzen. Louis Napoleon war sichtlich bewegt, sogar Thränen will man in seinen Augen bemerkt haben, als er sich von beiden Fürsten verabschiedete. Der König behielt eine ernste, würdevolle Haltung bei und trat dem besiegten Cäsar gegenüber mit wahrer Großherzigkeit auf.

**Schloß Bellevue bei Sedan, Zusammenkunftsort zwischen König Wilhelm I. und Napoleon III. am 2. September.** — Das niedliche Schloßchen Bellevue, unsern von Sedan, ist durch das dasebst stattgehabte Zusammenreffen der beiden Monarchen zu einem jener historischen Maas- und Werkzeu geworden, deren Namen die Geschichte sorgsam aufbewahrt. Wenige Schritte von der Stelle, wo sich die Straße von Dondery nach Sedan und Chébery abzweigt, beginnt ein Park, an dessen Ostseite hingehend man bald vor sich einen reizende schloßartige Villa erblickt. Sie liegt auf einer Anhöhe, und zwar derart, daß die nach Sedan gewandte Fronte, welche allein vollständig sichtbar ist, höher steht, als die durch dicke Bäume ganz verdeckte, nach Dondery zu gewandte Hinterseite. Vorn ist ein kleiner Vorgarten mit Geraniumbeet auf beiden Seiten. Die Villa selbst besteht, um sich so auszudrücken,

temberg, dem Kriegsminister, den Generaladjutanten u., nach Bellevue, wo ihn Napoleon entblößten Hauptes ehrerbietig empfing.

Die Unterredung zwischen dem siegenden und dem gefangenen Monarchen fand in dem mittleren Saale der Villa statt, doch ist über die Gegenstände des Gesprächs amtlich Nichts bekannt gemacht worden. Thatsächlich ist es, daß der König in Betreff der Capitulation unnachgiebig blieb, dem Kaiser dagegen Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalte überließ; dieser nahm es dankbar an und verabschiedete sich darauf mit feuchten Augen von dem Könige und dem Kronprinzen.

Der Correspondent der „Times“, Dr. William Russell, dem allerdings Manches mitgeteilt wurde, was deutsche Zeitungen nicht oder doch erst später erfahren, hat über diese geschichtlich merkwürdige Unterredung in dem Londoner Blatte einen Bericht veröffentlicht, den wir nachstehend wiedergeben, ohne für die Echtheit des Erzählten Bürgschaft übernehmen zu können.

„Als die Nachricht von der Unterzeichnung der Capitulation eintraf, glaubte der König, dem auf eine persönliche Zusammenkunft gerichteten Wunsche nachgeben zu können, nur blieb die Frage zu prüfen, ob es Sr. Majestät anstehende, den gefallenen Kaiser aufzusuchen.

Man rieth, Napoleon ins Hauptquartier kommen zu lassen, aber ein großmüthiger Entschluß trug den Sieg davon, und der ritterliche alte König ließ sich durch die Vorstellung des Kronprinzen bewegen, daß kein Mangel an Würde darin liege, wenn er den Kaiser in dem kleinen Schlosse von Bellevue, wohin er sich des Morgens von Sedan begeben hatte, besuchte.

So ritt der König und sein Stab nach Bellevue und fand dort die französischen Generale in einer Art von Sprechzimmer versammelt.

Der König stieg ab, und der Kaiser erwartete ihn auf der untersten Stufe der Treppe, welche aus der Halle in den Hof hinabführt. König und Kaiser schüttelten einander die Hand und gingen zusammen hinauf in das Conversationszimmer, aus dem die französischen Officiere sich zurückzogen, und hierauf in den Salon. Der Kronprinz machte die Thüre zu und blieb draußen stehen; König und Kaiser standen einander Angesicht in Angesicht gegenüber. Der König sprach zuerst. Gott, sagte er, habe in dem Kriege, welcher gegen ihn erklärt worden sei, seinen Waffen den Sieg gegeben. Der Kaiser erwiderte: nicht er habe den Krieg gesucht, sondern die öffentliche Meinung Frankreichs habe ihn gezwungen, den Krieg zu beginnen. — Davon sei er überzeugt, antwortete der König und fügte hinzu: „Ew. Majestät führte den Krieg, um der öffentlichen Meinung zu genügen, welche den Krieg begehrte; aber Ihre Minister schufen die öffentliche Meinung, welche den Krieg erzwang.“ Nach einer Pause erkannte der König an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekämpft habe. „Ja“, sagte der Kaiser, „aber Ew. Majestät Truppen besaßen eine Disziplin, welche den meinigen in der letzten Zeit fehlte.“ Der König bemerkte, daß die preussische Armee sich seit mehreren Jahren alle neuen Ideen zu Nutze

gemacht und die Erfahrungen anderer Nationen vor und nach 1866 sorgfältig verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sire“, sagte der Kaiser, „gewann die Schlacht; die preussische Artillerie ist die beste der Welt.“ Der König verbogte sich und wiederholte, sie hätte sich bemüht, aus den Erfahrungen anderer Nationen zu lernen. „Prinz Friedrich Karl“, hob der Kaiser wieder an, „entschied das Schicksal des Tages; seine Armee nahm unsere Stellungen.“ — „Prinz Friedrich Karl! Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Meines Sohnes Armee socht vor Sedan.“ — „Und wo ist denn Prinz Friedrich Karl?“ — „Er ist mit sieben Armee-corps bei Metz.“ Bei diesen Worten fuhr der Kaiser zurück und schrak zusammen, als wenn ihn ein Schlag getroffen hätte; doch sagte er sich wieder, und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Der König fragte, ob Sr. Majestät irgendwelche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen habe? „Nein, ich habe keine Macht; ich bin ein Gefangener.“ — „Und darf ich fragen, mit welcher Regierung in Frankreich ich unterhandeln kann?“ — „Die Kaiserin und die Minister in Paris haben allein die Macht, zu unterhandeln. Ich bin machtlos; ich kann weder Befehle ertheilen, noch Bedingungen vorschlagen.“

Der König bemerkte dann, daß er Sr. Majestät, wenn es ihr gefalle, das Schloß Wilhelmshöhe zum Wohnsitz anweisen werde, was der Kaiser annahm. Weiter fiel bis auf das Abschlieden Nichts von Bedeutung vor. Nachher drückte der Kaiser dem Kronprinzen seine Würdigung über des Könige Güte und Höflichkeit aus; denn — fügt der Times-Correspondent hinzu — ich glaube, der König ließ auch beim Anfange der Begegnung einige Worte des Bedauerns über des Kaisers Lage fallen und bewahrte überhaupt während der ganzen Unterredung eine wohlwollende Haltung.“

Ueber die Ausführung der Capitulation ordnete der Chef des großen Generalstabes, General der Infanterie Frhr. v. Moltke, Folgendes an:

„Hauptquartier Trénois, 2. September 1870.

Die heute noch in und bei Sedan befindliche französische Armee hat capitulirt. Die Officiere werden auf Ehrenwort entlassen. Unterofficiere und Gemeine sind Kriegsgefangene. Waffen und Armeematerial werden ausgeliefert. Der Wortlaut der Capitulation liegt bei.

Die kriegsgefangene Mannschaft, deren Stärke noch nicht zu überschätzen ist, wird in dem Bogen der Maas bei Bilette und Igès versammelt und demnächst in Echelons abgeführt.

Zur ersten Bewachung werden das IX. preussische und das I. königlich bayerische Corps unter dem gemeinsamen Oberbefehl des Generals v. d. Tann bestimmt.

Die Verpflegung der Gefangenen, für welche nach dem Versprechen des commandirenden französischen Generals Vorräthe aus Mézières bis nach Donchery auf der Bahn herangeführt werden sollen, ist gleichfalls durch den General v. d. Tann zu regeln. Daß dem Herführen jenes Bahnzuges keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, ist sorgsam zu überwachen.

Vom XI. Armee-corps ist ein Infanterieregiment im Laufe des mor-

#### Silber-Chronik.

aus drei Thürmen, welche in ihrem unteren Theile als Wohngebäude dienen und mit einander durch mehrere Glasbalcons und Treppen, die hinter diesen verdeckt sind, sich verbunden zeigen, so daß sie ein Ganzes bilden. Zu den Glasbalcons führen vom Garten aus hübsche Freitreppen. Der Mittelthurm, der eine Uhr trägt, springt etwas vor, wodurch in der glücklichsten Weise jede Monotonie im Bau vermieden ist. Man tritt zunächst durch einen die Glasbalcons gegen den Zugwind schützenden Vorflur, der ebenfalls mit Glaswänden versehen ist, in den Salon selbst, dessen einfache Einrichtung nichts Hervorstechendes besitzt. Es befindet sich darin Nichts als ein großer ovaler Tisch und etwa ein Duzend Mohrröhle. Von hier aus gelangt man in einen Mittel-salon, mit ebenfalls einfachem Meublement; ein Tisch, Lehnstühle und gewöhnliche Stühle, mit gelblichem Cattun überzogen, ein großer Spiegel, ein hübscher Kamin sind darin zu bemerken. Daran folgt nach der einen Seite ein sehr elegantes Bibliothekzimmer mit einem schöngeordneten offenen Bücherregal, in dem Wäffeln eine ganze Reihe einnimmt und fast alle französischen Classiker vertreten sind. Nach der hinteren Seite befindet sich ein lazarisch eingerichteter Schlaf-zimmer mit einem einzigen breiten Bett. Im Mittel-salon fand die Unterredung der beiden Souveräne statt, während der Kronprinz im vorderen Glasalon zurückblieb. In dem Schlafzimmer verbrachte Napoleon die

#### Silber-Chronik.

darauf folgende Nacht. Ein Berichterstatter, der anderen Tages die Villa besichtigte, sah auf dem Nachmittagschen einen Leuchter, in welchem das Licht gänzlich herab gebrannt war. In dem Glasalon zur Linken, der eben so einfach möblirt ist, wie der zur Rechten, lagen zwei Bogen einer illustrierten Ausgabe des „Vie des César's“ auf dem Tische. Der eine enthielt Capitel 7, „Les Germains dans la Gaule“, ein gewiß sehr zeitgemäher Stoff. Der Eigentümer von Bellevue ist ein Negociant Amour, dessen Porträt man nebst den Bildnissen seiner Familie in einem etwas weiter nach hinten liegenden Zimmer sehen kann. Napoleon III. verließ das Schloßchen am Morgen des 3. September, um in Begleitung seines Gefolges und des preussischen Generals v. Boyen die Reise nach Wilhelmshöhe anzutreten.

**Ausmarsch französischer Kriegsgefangenen aus Sedan am 2. September.** — Eine ähnliche Capitulation wie die von Sedan war in der neueren Kriegsgeschichte noch gar nicht vorgekommen, und sie ist in der Folgezeit nur durch die Capitulationen von Metz und Paris noch überboten worden. Eine Armee von etwa 85,000 Mann mit 66 Generälen fiel hier in Gefangenschaft, und es war keine kleine Aufgabe, in diese Massen einige Ordnung zu bringen und sie nach und nach unter Bedeckung nach Deutschland abzuführen. Der Auszug der

#### Silber-Chronik.

gefangenen Franzosen von Sedan begann am 2. September Mittags. Ein französischer Augenzeuge schreibt darüber: „Ich wohnte dem kläglichen Desfiliren der französischen Truppen bei, welche sich über die lange Brücke drängten, die Sedan mit der Vorstadt Torcy verbindet. Manche warfen ihre Waffen von der Brücke in die Maas, Andere zerbrachen sie voller Wuth und Verzweiflung oder warfen sie den preussischen Schildwachen am Pariser Thore vor die Füße. Der in Strömen herabfallende Regen, der große Donner, der mit Roth bedeckte Erdboden vermehrten noch die Trauer und den Schrecken der Sachlage.“ Grimmige Wäde schleudern, zähneknirschend, mit geballten Fäusten drohend, auch wohl mit Schimpfworten, zogen die Tausende und aber Tausende an den preussischen Soldaten vorbei, welche glücklicherweise Worte wie gradins! marauds! und dergleichen gemurmelt Begrüßungen mehr nicht verstanden und sich die Herren in aller Ruhe anfaben. Man führte die Gefangenen, nachdem sie ihre Waffen innerhalb der Mäule abgelegt, auf ein ausgedehntes Feld, welches durch die große Krümmung der Maas gebildet wird, und wo sich die während der Schlacht zu Gefangenen gemachten 23,000 Mann bereits befanden. Hier hatten sie so lange zu bivouaciren, bis sie in Abtheilungen von höchstens 2000 Mann auf einmal nach und nach zur Abführung nach Deutschland gelangten. Es ist einer der ersten dieser Gefangenen-Transporte, den wir hier im Bilde vor-





Ein bei Ebersleben in Thüringen im 1. September



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

genden Tages, nachdem Sedan von den französischen Truppen geräumt sein wird, in die Festung als Besatzung zu verlegen.

Im Uebrigen haben die dritte Armee und die Armeecorpsabteilungen Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen sich morgen in westlicher und südlicher Richtung von Sedan zu entfernen, wobei die Straße Remilly-La Besace-Le Chêne der Armeecorpsabteilung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen als westliche Grenze überwiesen wird. Trains des königlich bayerischen Armeecorps haben dieselbe rechtzeitig zu räumen.

Die Abführung der Gefangenen in zwei Linien über Stenay, Etain, Gorze auf Remilly, beziehungsweise über Buzancy, Clermont, St. Mihiel auf Pont-à-Mousson ist durch die Armeecorpsabteilung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen, beziehungsweise des königlichen Obercommandos der dritten Armee im Sinne des Befehls von heute früh einzuweisen.

Um jedem Zweifel zu begegnen, wird bemerkt, daß die gestern im Gefechte und heute vor Abschluß der Capitulation bis 11 Uhr vormittags gefangenen französischen Officiere nach den bisher gültigen Grundsätzen zu behandeln sind.

Die dritte Armee hat sogleich einen Commandanten von Sedan, so wie einen General zu bestimmen, welcher die innerhalb Sedan niederzuliegenden Waffen zu übernehmen hat.

Die ausreichende Zuweisung von Officieren und Beamten wird angeheimgestellt. Beide Officiere haben sich baldmöglichst beim Generalquartiermeister der Armee zu melden.

Die seitens der französischen Armee abzuliefernden Pferde sollen nach Bestimmung Sr. Majestät des Königs den gesammten mobilen deutschen Streitkräften zu Gute kommen, und werden die Armeecommandos über den ihnen zugewiesenen Antheil noch unterrichtet werden.

Die Anräumung des Schlachtfeldes ist Sache der General-Expansions-Inspection Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen. Die Verdringung der Leichen ist mittelst der bürgerlichen Behörden zu beschleunigen.

Die Zahl der französischen Kriegsgefangenen in Sedan wurde später amtlich gemeldet: 39 Generale, 230 Stabsofficiere, 2095 Subalternofficiere (ausschließlich 500, die auf Ehrenwort entlassen wurden und die höchsten Generale, die sich selbst unmittelbar gestellt haben) und 84,433 Mann. Rechnet man hierzu etwa 28,000 Mann, die während der Schlacht gefangen wurden, 5000, die nach Belgien entkamen, 20,000 Verwundete und Tote, so stellt sich die Armee des Marschalls Mac Mahon auf ungefähr 137,000 Mann heraus.

Die Namen der gefangenen Generale sind:

vom I. Armeecorps: der commandirende General, Divisionsgeneral Ducrot; der Commandeur der Artillerie, Brigadegeneral Frigola; der Commandeur der 2. Division, General Pellé; der Commandeur der 3. Division, General l'Hérillier; der Commandeur der 4. Division, General Lartigue; der Commandeur der Cavalleriedivision, General Michel (tot).

Von dem Brigadestabe: der Commandeur der 1. Brigade: General de Montmarie; Commandeur der 2. Brigade, General Grandis; die Commandeurs, Generale Lesbvre, Paterettré-court, Fraboulet de Kerledec, de Bellemare, Commandeur der Cavalleriebrigade, General Lesforestier de Vandoeuvre.

Vom V. Armeecorps: Divisionsgeneral Goze; Commandeur der 2. Division, General l'Abadie d'Hydrien; Commandeur der 3. Division, Brigadegeneral Abbatucci; Chef des Generalstabes, General de Mauzières. — Brigadegenerale: Saurin und Baron Nicolas.

Vom VII. Armeecorps: Divisionsgeneral Felix Douay; Chef des Generalstabes, General Renjon; Commandeur des Genie, General Dautrevaux; Commandeur der 1. Division, Brigadegeneral de Saint Hilaire; Commandeur der 2. Division, General Liebert; Commandeur der 3. Division, General Brodas; Commandeur der Cavalleriedivision, General Ameil; Brigadegeneral de la Bastide; Artillerie: Brigadegeneral de Vigard.

Vom XII. Armeecorps: der commandirende General des Corps Lebrun; Chef des Generalstabes, Brigadegeneral Gressley; Commandeur der 1. Division, General Grandchamp; der 2., General Lacretelle; der 3., General de Passoigne. — Artillerie: Commandeur, General Dourrier de Villegly; Genie: Commandeur, Divisionsgeneral Bucap; Brigadegenerale Cambriels, Marquisseau, Cadart (Genie), Labaske (Artillerie), Bertrand. Von den gefangenen Mannschaften kamen auf das I. Corps 32,400, auf das V. 11,106, auf das VII. 15,618 und auf das XII. 25,309 Mann.

General Vinoy, der mit seinem Corps von Paris aus dem Marschall Mac Mahon zu Hilfe geschickt worden war, erreichte Sedan nicht mehr. Als er die Katastrophe, die sich dort zugetragen hatte, erfuhr, zog er sich eilig auf Laon und von dort in die Hauptstadt zurück.

Kaiser Napoleon fühlte sich auf französischem Boden nicht mehr sicher und bat, ihn durch Belgien nach Wilhelmshöhe bei Kassel reisen zu lassen, wo er mit einem militärischen Gefolge von 16 Personen und zahlreicher Dienerschaft am 4. September Abends 9 Uhr eintraf.

Hier hat er eine Schrift verfaßt, welche unter dem Titel: „Des causes, qui ont amené la Capitulation de Sedan, par un officier attaché à l'Etat-Major-Général“, bei Roze in Brüssel erschienen ist. Wir entnehmen derselben dasjenige, was sich unmittelbar auf die Schlacht von Sedan bezieht.

„Als Marschall Mac Mahon nach der Schlacht von Beaumont die Unmöglichkeit erkannt hatte, dem Marschall Bazaine zu Hilfe zu kommen, gab er Befehl zum Rückzuge auf Sedan. Diese Stadt, als fester Platz, ist von allen Seiten beherrscht und unfähig, die Wirkungen der neuen Artillerie Widerstand zu leisten. Sie war überdies unvollständig bewaffnet und schlecht verproviantirt, besaß kein Außenwerk und konnte einer auf dem Rückzuge befindlichen Armee nicht als Stützpunkt dienen. In Wahrheit hatte sie nur Werth, weil sie mit Mézières und mit Paris durch die Eisen-

## Bilder-Chronik.

führen. Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen eröffnen und schließen den Zug, welchen anserdem Infanteristen zu beiden Seiten begleiten. Die Obersten und Majore, meistens ergrante Männer, gehen in den ersten Reihen. Daß sie einstweilen hoch zu Noth gefesselt, beweisen noch ihre Weiterhiesel mit den Sporen. Ihre Pferde sind jedoch für gute Beute erklärt worden, und im Getümmel der Schlacht haben ihrer viele das Gepäck eingebracht, so daß nicht alle sich durch Decken oder Ueberzüge vor den Unbilden des Wetters schützen können. Statt der Waffen führen sie Wanderräder und ein Leinwandtäschchen mit kleinen Brodvorräthen. Hinter ihnen schreiten die Soldaten, darunter eine Menge abenteuerlich aussehender Gestalten. Sie sind eifrig beschäftigt, die Gaben in Empfang zu nehmen, welche mitleidige Herzen ihnen noch spenden. Die Beförderung so vieler Gefangenen bot nicht geringe Schwierigkeiten, und die Expansions-Inspectionen, so wie die Verpflegungs-Comités hatten ihre Noth damit und vermochten kaum den mit einem Schlage so gesteigerten Bedürfnissen zu entsprechen.

**Vor den Thoren von Sedan am Morgen des 2. September.** — Wüste, wirre Bilder waren es, die sich nach der Niederlage und dem Rückzuge der französischen Armee nach Sedan dem Beobachter darboten. Die Sol-

## Bilder-Chronik.

daten des geschlagenen Heeres waren von Grimm und Verzweiflung erfüllt und wilde Verwünschungen gegen ihre Officiere kamen über ihre Lippen. Alle Hefeln der Mannszucht streifte die aufgebrauchte Soldateska in diesen letzten Stunden vor der Capitulation von sich ab und die unglücklichen Einwohner von Sedan erlebten Szenen, die jeder Beschreibung spotten. Auch noch am 2. und 3. September war diese Auflösung jeglicher Ordnung in den französischen Reihen vorherrschend, und erst durch die Besetzung der Festung durch deutsche Truppen wurde daselbst ein erträglicherer Zustand geschaffen. Schon die Straße von Hioning nach Sedan zu konnte einen lebhaften Begriff von der heillosen Verwirrung geben, die in der Festung selbst herrschte. Die Straße war vollständig mit Trümmern aller Art überdeckt. Ganze und zerbrochene Proviant-, Gepäck-, Fourage- und Munitionswagen, Chassepot-Gewehre und Wägen zu Tausenden, Seiten-Bajonnette mit und ohne Scheiden, volle Packete mit Patronen, das prächtigste Sattel- und Zaumzeug, vollständige Fahrgeschirre, dies Alles lag im buntesten Durcheinander auf dem Wege. Der Komarsch der Armee erfolgte, wie bereits weiter oben beschrieben ist, durch das Pariser Thor. Ein anderes, nicht weniger lebhaftes Schauspiel entwickelte sich vor der Besetzung der Festung durch die Deutschen an der Porte de Balan. Durch dieses Thor sollten möglichst schnell, um Luft zu machen,

## Bilder-Chronik.

die transportfähigen Kranken und Verwundeten hinausgeschafft werden, so wie all jener Trost, der nur die Herstellung der Ordnung hindern konnte. Die Kranken wurden durch Aerzte, Feldblafonen, barmherzige Schwestern und andere Diener der Genfer Convention in Empfang genommen und ihnen nach Möglichkeit Hilfe und Erquickung spendet. Bayerische Carossiere trieben die Hanken der hungerigen und herrenlosen Pferde, die in der Stadt eben so lästig als gefährlich waren, hinaus in das Lager. Hier hat eine Marketenberin sich einen frei umherlaufenden Maulesel eingefangen, dort macht sich ein Vorpannbauer mit einigen Officiersburmussen und anderen Equipierungsgütern aus dem Staube. Der lede Junge in der französischen Uniformjade, der das Kalb mit sich fortgeret, ist eines jener hoffnungsvollen Frähtchen, die ihren Eltern und der Schule entwunden und auf eigene Faust in den Krieg gezogen sind. Er will der Compagnie, die ihn einstweilen gottfreundlich in ihren Verbund aufgenommen, mit dieser Beute einen unverhofften Braten zuführen und wird sicherlich dafür Dank ernten. Wie mannigfach sind hier die sich dem Beobachter ausbreitenden Eindrücke! Während einerseits der herbe Schmerz, das tiefe Leid, die Bestrebungen edler Menschlichkeit und Aufopferung sich dem Auge darstellten, sind andererseits pfliffige Speculation, leichtsinniger Egoismus, Haß und Wuth zu erkennen.

bahn verbunden ist, welche, durch Hirson gehend, das einzige Mittel zur Verproviantirung bildete.

Die Truppen, geschwächt durch anhaltende Märsche und durch die sich folgenden Schläge, gingen ohne viel Ordnung auf Sedan zurück und erreichten es ermüdet in der Nacht vom 30. zum 31. August und am Morgen des letzteren Tages.

Der Kaiser, welcher sich am Abende des 30. mit dem Corps des Generals Ducrot in Carignan befand, wo das Hauptquartier sein sollte, erhielt am sämlichen Abende die Nachricht von der Rückzugsbewegung und den Rath seitens des Marshalls Mac Mahon, die Eisenbahn zu benutzen, um sich nach Sedan zu begeben. Nichts war leichter für den Kaiser, als bis nach Mézières vorzudringen und seine Person in Sicherheit zu setzen. Man machte ihm diesen Vorschlag; er wies ihn zurück, da er sich von der Armee nicht trennen wollte und entschlossen war, ihr Loos zu theilen.

Am Morgen des 31. August sollte folgende Vertheidigung an die Truppen vertheilt werden: «Soldaten! Da der Beginn des Krieges nicht glücklich gewesen ist, so wollte ich, indem ich von jedem persönlichen Vorurtheile ablas, das Commando der Armeen den Marshällen überlassen, welche die öffentliche Meinung besonders bezeichnen würde. Bisher hat der Erfolg euer Anstrengungen nicht gekrönt; nichtdestoweniger vernehme ich, daß die Armee des Marshalls Bazaine unter den Mauern von Metz sich erholt hat, und daß die des Marshalls Mac Mahon gestern nur leicht verlegt wurde. Es ist daher kein Grund vorhanden, euch entmuthigen zu lassen. Wir haben den Feind gehindert, bis zur Hauptstadt vorzudringen, und ganz Frankreich erhebt sich, um die fremden Eindringlinge zurückzuwerfen. In diesen schwierigen Verhältnissen habe ich, da die Kaiserin mich würdig in Paris vertritt, die Rolle des Soldaten der des Souveräns vorgezogen. Keine Mühe wird mir zu groß sein, um unser Vaterland zu retten. Es schließt, Gott sei Dank, Männer von Muth in sich; wenn es Feiglinge giebt, so werden das Militärgesetz und die öffentliche Verachtung Gerechtigkeit üben. Soldaten! seid würdig eures alten Ruhmes! Gott wird unser Land nicht verlassen, vorausgesetzt, daß jeder seine Pflicht erfüllt. Gegeben im kaiserlichen Quartiere von Sedan am 31. August 1870.

(gez.) Napoleon.»

Diese Ansprache, die zu verbreiten es an Zeit gebracht, war das letzte Wort des Kaisers an seine Soldaten.

Während die französische Armee rings um Sedan Stellung nahm, verfolgten die Preußen, 230,000 an der Zahl, ihren Marsch auf unserer Spur und kamen fast gleichzeitig mit uns vor dem Plage an. Es war zu spät, um der Nothwendigkeit einer Schlacht auszuweichen, welche sie uns anboten, und die wir jetzt, trotz der ungünstigen Lage, wozu wir gedrängt worden waren, annehmen mußten.

Unsere vier Armeecorps waren nicht weit von der Stadt in der für die Rückzugsbewegung bezeichneten Ordnung aufgestellt. Das VII. Armeecorps, das beim Marsche auf Metz die Nachhut bildete, befand sich an der Spitze à cheval der Departementalstraße von Mézières im Westen von

Sedan und nahm das Gebiet von Floing bis zum Calvaire d'illy ein. Das I. Corps dehnte sich von Klein-Moncelle bis nach Sivonne und Daigny aus. Das V. Corps war theils in der Stadt, theils auf den im Südosten, Fond de Sivonne beherrschenden Höhen aufgestellt. Das XII. Corps hatte La Moncelle, Klein-Moncelle und Platinerie bei Bazailles inne.

Die Armee bildete also einen Halbkreis um die Stadt und lehnte sich mit beiden Flügeln an die Maas. Nie war eine Armee unter so ungünstigen Bedingungen aufgestellt. Allgemein folgt man einem Operationsplane, der eine Rückzugslinie sichert, auf welcher die Reserven, die Ambulancen u. s. w. sich befinden; hier dagegen liefen unsere Truppen Gefahr, von allen Seiten ohne Rückzugslinie umzingelt zu werden, und wenn sie das Unglück hätten, ihre Zuflucht in die Stadt nehmen zu müssen, so könnten sie sich nur in einem verwickelten Engpaß, durch enge Thore und in durch Wagen und Bagage verstopfte Straßen stürzen.

Am Morgen des 31. war das Corps des Generals Lebrun schon engagirt und hatte den Kampf mit eben so viel Muth als Energie ausgehalten, allein die feindliche Armee, gestützt auf ihre numerische Ueberlegenheit, hatte ihre Kräfte in zwei Hauptmassen getheilt, welche gesondert angreifen sollten, die eine auf der Rechten, die andere auf der Linken.

Die Absicht des Feindes war, die beiden Flügel unserer Armee zu umgehen und, indem er sich auf den Höhen hinter Sedan vereinigte, sie ganz einzuschließen. Ein Reservecorps aus Infanterie und zahlreicher Cavallerie, welches in der Ebene von Donchery stand, war bestimmt, jede Verbindung mit Mézières zu hindern, und die Gegenforts auf dem linken Ufer der Maas waren mit einer zahlreichen Artillerie besetzt, welche die Angriffe des rechten Ufers von der Seite bestrich.

Unter diesen Verhältnissen gab es für uns nur einen Entschluß anzunehmen, um die Armee zu retten, und der war, ihre Rückzugslinie auf das neutrale Gebiet von Belgien zu nehmen. Es war zu spät zu dem Versuche, sich Lust zu machen, sei es nach Osten gegen Carignan, sei es nach Westen gegen Mézières; denn auf der einen wie auf der anderen Seite hätte sich die Armee zwischen zwei Feuern angesichts überlegener Streitkräfte befunden. Aber um einer Einschließung zu entgehen, wie um einen gesicherten Rückzug zu erwirken, mußte man die Höhen von Illy und Sivonne stark besetzen, die Stadt Sedan ihren eigenen Hülfquellen überlassen, rechtsumlehrt machen und sich auf den nach Belgien führenden Straßen zurückziehen. Indem man sich mit einer zahlreichen Artillerie auf den bezeichneten Höhen aufstellte, konnte man hoffen, den Feind aufzuhalten, und den Rückzug wirksam zu decken. Unglücklicherweise setzten sich die beiden Commandanten, welche im Befehle über die Armee nach der Verwundung des Marshalls Mac Mahon sich folgten, jeder einen anderen Plan vor, so daß das Plateau von Illy, welches der wichtigste Punkt war, nur schwach besetzt wurde.

Am 1. September vor 5 Uhr Morgens begann der Angriff gegen Osten bei Bazailles, dehnte sich bis Moncelle und Sivonne und im Westen auf die Höhen von Floing aus. Um 5 Uhr begab sich Marshall Mac

#### Bilder-Chronik.

Ein aufbeisterndes Element trägt in solche Kriegsbilder der flotte Humor der deutschen Soldaten, der ewig roge ist.

**Eine Seitenstraße in Sedan nach der Capitulation.** — Die sonst so hübsche und reinliche Stadt Sedan hatte durch den Aufenthalt der Mac Mahon'schen Armee bafelst schrecklich gelitten. Rahezu 100,000 französische „Elite“-Truppen hatten hier fünf Tage hindurch gehaust und die Stadt factisch geplündert. Der Anblick, welchen das Innere der Festung nach der Capitulation bot, wäre ein würdiger Vorwurf für Rembrandt's Pinsel gewesen. Schon beim Eintritt in die äußeren Festungswerke fand sich die Atmosphäre mit wahrhaft mephistischen Dünsten erfüllt; in jeder Richtung sah das Auge in Verwüstung übergehende Pferdecadaver. Der trodene Ballgaden war mit herabgestürzten Pferden und menschlichen Leichen bedeckt. In den Straßen der Stadt lagen hübsch Schmutz und Schlamm. Massenhaft trieben sich entworfene französische Soldaten, zum großen Theil schwer betrunken, umher. Dazu waren fast nirgends Lebensmittel zu haben, und die Bewohner litten geradezu Noth. Am schlimmsten fand es damit in dem gänzlich ausgeplünderten und theilweise niedergebrannten Hautbourg Bolan. Hier, in der letzten Seitenstraße vor dem Thore, dicht

#### Bilder-Chronik.

unter der Gaiabell, standen zahlreiche hungerrnde Frauen und Kinder; die armen Geschöpfe warteten seit Stunden auf der Treppe des Hospitals auf eine Brodpende. Mit großer Energie nahm der deutsche Commandant das Regiment in der verwahrlosten Festung in die Hand. Die Stadt selbst und deren nächste Umgebung wurden desinficirt und der drohenden Hungernoth durch Heranziehen von Bedürfnissen aller Art vorgebeugt. Die in den Straßen schwebenden schrecklichen Miasmen wurden durch große Feuer mitten in den Straßen verschont, zu deren Unterhalt man alle die brennbaren Reste des Krieges, als Lederzeug, Tischasos, Fiedelhauben, Sättel, Pferdegeschirre, Gewehre, Lumpen und Uniformstücke aller Art verwandte. Der in den Straßen liegende Schlamm und Urath wurde auf allen nur aufzutreibenden Fuhrwerken fortgeschafft, und die Einwohner arbeiteten tüchtig mit Wasser und Besen an der Reinigung ihrer Häuser und der Straßen, so daß die Stadt schon nach wenigen Tagen ein gänzlich verändertes Aussehen gewann.

**Park erobertes französischer Geschütze in Torco-Sedan.** — Ein überaus reiches Kriegsmaterial war bei Sedan in die Hände der Deutschen gefallen. Ueber 400 Feldgeschütze, einschließlich 70 Mitralleusen, außerdem

#### Bilder-Chronik.

150 Festungsgeschütze gehörten zu dieser Beute. In langen Reihen waren die Geschütze auf dem großen Plage in der Nähe des Militärarmmagazins in der Vorstadt Torcy aufgestellt worden, und die deutschen Soldaten, welche von hier die Festung betreten, erfreuten sich nicht wenig an diesem Anblick und würdigten vorzugsweise die Mitralleusen, die ihnen schon zu verschiedenen Malen arg mitgespielt, einer aufmerksamen Betrachtung. Außerdem wurden bei Sedan erbeutet: 740 einrädige; 75 zweirädige Munitionswagen, 54 Lafetten, über 100 Proben, 355 Trainwagen, 61 Feldschmieden, ferner 57,000 Gewehre, 2800 Cavallerieäbel, 900,000 Infanteriepatronen, 60,000 Kugeln, 50,000 Hohlkugeln, Granaten und Kartätschen. Diese reiche Beute an Geschützen, Waffen und Vorräthen aller Art konnte natürlich erst mit der Zeit nach Deutschland übergeführt werden. Seitdem haben sich diese Zeugnisse der glorievollen Siege unserer Heere in das Ungeheuerere gemehrt, und Frankreich wird lange zu arbeiten haben, ehe dieser ansehnliche Verlust von kostbarem Kriegsmaterial aller Art völlig wieder ersetzt wird.

**Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.** — In der Unterredung im Schloßchen Bellevue hatte König Wilhelm seinem kaiserlichen Gefangenen mitgetheilt, daß er ihm

Mahon zu den Vorposten bei Bazailles und benachrichtigte davon den Kaiser, der zu Pferde stieg und sogleich auf das Schlachtfeld eilte. Er begegnete auf dem Wege dem durch einen Granatsplitter verwundeten Marschalle, welchen man nach Sedan brachte. Dieses unglückliche Ereigniß beim Beginne der Action war von schlimmer Vorbedeutung, denn die Armee hatte volles Vertrauen zu der Fähigkeit und dem Muth des Herzogs von Magenta.

Dieser hatte das Commando Ducrot überlassen, der mit seinen Ab-

Munition bezog, hatte sie keine andere Zuflucht mehr, als sich den Befestigungen des Places zu nähern, wo sie den Mittelpunkt einzunehmen hatte im Kampfe mit dem Feuer von 500 im Kreise aufgestellten Kanonen. Weder die Anstrengungen der Commandanten der verschiedenen Armee-corps und der Officiere im Allgemeinen, noch der Heroismus unserer Artillerie oder die glänzenden Angriffe unserer Cavallerie konnten im Geringsten den Rückzug unserer Truppen aufhalten.



Eine Seitenstrasse in Sedan nach der Capitulation.

sichten vertraut war. Der General Wimpffen, welcher älter im Dienste war und ein Schreiben des Kriegsministers vorzeigte, verlangte und erhielt das Obercommando. Diese Ersetzung führte verderbliche Folgen nach sich, denn nicht ohne Gefahr ändert man im Laufe einer Schlacht die vorher gefaßten Pläne.

Bis 2 Uhr hielten die Truppen mit Tapferkeit einen ungleichen Kampf aus. Aber um diese Zeit vollzogen die Armee des Kronprinzen von Preußen, der von Westen, und die des Kronprinzen von Sachsen, der von Osten kam, ihre Vereinigung auf dem Plateau vonilly, und die französische Armee fand sich vollständig eingeschlossen. Von da konnte die Schlacht als verloren und unsere Armee als gefangen angesehen werden; denn abgeschnitten von Mézières, von wo sie ihre Lebensmittel und ihre

Der Kaiser hatte sich anfänglich am Morgen vorwärts vom Dorfe Balan begeben, wo das XII., vom General Lebrun befehligte Corps stark gegen den Feind engagirt war und seine Stellungen kräftig behauptete. Hierauf bestieg er den mit Artillerie gekrönten Hügel von Moncelle, von wo das Auge einen großen Theil des Schlachtfeldes umfaßte; er überschritt sodann die Niederung von Sivonne. Indem er auf die Höhen wieder hinaufstieg, traf er einen Augenblick mit General Wimpffen zusammen. Auf allen Punkten war der Boden durch eine ungeheure Zahl von Granaten durchsucht, welche zugleich von rechts und links kamen und ihr Feuer kreuzten.

Nachdem er während fünf Stunden diesem Hagel von Geschossen ausgefetzt gewesen war, kam der Kaiser nach Sedan zurück; er hatte die Ab-



Point rebrtir frangaischer Geschütze in Corry Sedan.

sicht, wieder hinauszugehen, sah sich aber daran verhindert. Die Straßen, die Plätze, die Thore waren verstopft durch alle Hindernisse, welche eine auf schleunigen Rückzuge befindliche Armee mit sich bringt: Wagen jeder Gattung, Trümmer jeder Art wild durch einander geworfen. Doch der Rest der Armee kämpfte noch auf den Höhen vor den Thoren der Stadt, allein die Corps hatten keine Festigkeit mehr, da sie nicht vereinigt bleiben konnten. Gegen 3 1/2 Uhr schickte General Wimpffen einen Officier, um dem Kaiser vorzuschlagen, sich in die Mitte einer Colonne zu begeben, welche versuchen würde, den Feind in der Richtung auf Carignan zu durchbrechen. Der Kaiser, welcher die Unmöglichkeit erkannte, die Stadt zu Pferde zu verlassen, ließ antworten: daß er nicht zum Generale kommen könne; daß er auch nicht das Leben so vieler Soldaten opfern wolle, um seine Person zu retten, sondern entschlossen sei, das Loos seiner Truppen zu theilen.

Der Vorschlag des Generals Wimpffen versprach, was die Ereignisse bestätigt haben, keinen Erfolg. Dieser wollte nichtsdestoweniger den verzweifelten Versuch wagen, allein er konnte nur 2000 Mann zusammenbringen, und nachdem er 300 Schritte vorgebrungen war, erkannte er die Nothwendigkeit, nach Sedan zurückzukehren.

Die Corpscommandanten erschienen beim Kaiser mit der Meldung, daß ihre Truppen, nachdem sie fast zwölf Stunden lang einen ungleichen Kampf ausgehalten hatten, erschöpft von Ermüdung und Hunger, keinen ernstlichen Widerstand mehr leisten könnten. In der That waren die Soldaten gegen die Mauern gedrückt, in die Gräben geworfen, decimirt von der Artillerie; der Platz selbst, von Trümmern aller Corps verstopft, wurde von allen Seiten bombardirt. Die Geschosse entzündeten die Häuser und trafen die darin untergebrachten Verwundeten. Die große, in ein Spital umgewandelte Caserne, auf deren Dache die Fahne mit dem rothen Kreuze wehte, ward nicht geschont; Menschen und Pferde, im Hofe zusammengedrängt, wurden beständig getroffen. Zwei Generale, mehrere Officiere und Soldaten wurden durch die feindlichen Kanonentugeln getödtet, welche die Straßen legten.

Der Kaiser versuchte nun, zum General Wimpffen den Rath gelangen zu lassen, um Waffenstillstand zu bitten, denn jeder Augenblick Verzögerung vermehrte die Zahl der Opfer. Da er keine Nachricht vom General erhielt, ließ er in Betracht so viel unnütz vergossenen Blutes und der verzweifelten Lage die weiße Fahne auf der Citadelle aufhissen.

Gleichzeitig kam ein Officier des Königs von Preußen nach Sedan mit der Anfrage: ob man den Platz übergeben wolle. Der Kaiser, des Commandos der Armee beraubt, berieth darüber mit dem General Wimpffen. Dieser, die ganze Schwere der Umstände ins Auge fassend, wollte die Initiative zur Capitulation nicht auf sich nehmen und schickte seine Entlassung ein, die nicht angenommen wurde. Der Kaiser, überzeugt, daß der König, nach der Versicherung der Presse, erklärt habe, nicht mit Frankreich, sondern mit dessen Souverän Krieg zu führen, zögerte nicht, sich gefangen zu geben in der Hoffnung, daß, nachdem der Zweck des Krieges durch das Opfer seiner Freiheit erreicht sei, der Sieger weniger von Frankreich und der Armee begreuen werde.

Mit Uebergehung der Erzählung bekannter Thatsachen bei Abschluß des Waffenstillstandes und der Bemerkung, daß General Wimpffen sich zuerst in das preussische Hauptquartier begab, um über günstigere Bedingungen zu verhandeln, erwähnen wir nur die Antwort, welche General v. Moltke hierauf ertheilte: „Ihre Armee zählt in diesem Augenblicke nur 80,000 Mann und ist von uns mit 230,000 Mann vollständig eingeschlossen; unsere Artillerie ist so aufgestellt, um den Platz binnen zwei Stunden zusammenzuschleusen; Ihre Truppen haben, wenn sie aus den Thoren herausgehen, keine Möglichkeit, sich aufzustellen; Sie haben nur noch für einen Tag Lebensmittel und nicht ausreichende Munition. In dieser Lage würde die Verlängerung der Vertheidigung nur eine unnütze Missetheile sein und die Verantwortlichkeit auf diejenigen fallen, welche sie veranlassen“.

Der Kaiser schildert ferner seine Unterredung mit dem Grafen Bismarck und hebt die Aeußerung hervor, die er an den Bundeskanzler richtete: „Ich habe Alles gethan, was von mir abhing, um den Krieg zu vermeiden, und ich darf sagen, daß die ganze Nation es war, welche in ihrem unwillkürlichen Aufschwunge meine Entschlüsse mit vorschrieb“.

Nach führen wir von den Schlussworten dieser Schrift, welche immerhin einen wichtigen Beitrag zur Kenntniß der Ereignisse bei Sedan liefert, und die wir deshalb nicht übergehen wollten, folgende an:

„Die Erfolge Preußens sind der überlegenen Anzahl seiner Armeen, der strengen Disciplin derselben und der Verfügung über die Kräfte von ganz Deutschland zuzuschreiben. Mögen unsere unglücklichen Landsleute in der Gefangenschaft aus ihrem Aufenthalt in Preußen mindestens den Nutzen ziehen, daß sie das achten lernen, was einem Lande Stärke verleiht: Achtung vor der Staatsgewalt, Gehorsam gegen die Gesetze und den militärischen und patriotischen Geist, der alle Interessen und alle Meinungen beherrscht.“

Gewiß war der Kampf ein ungleicher, aber er würde länger fortgesetzt und weniger verhängnißvoll für unsere Waffen geworden sein, wenn die militärischen Operationen nicht beständig politischen Rücksichten hätten untergeordnet werden müssen.

Wir wären auch besser vorbereitet gewesen, wenn die Kammern nicht so oft das Kriegsbudget beschränkt und sich jeder Maßregel zur Vermehrung der nationalen Streitkräfte widersetzt hätten. Vierzehn Tage vor der Kriegserklärung drückte die Budgetcommission im Gesetzgebenden Körper die Absicht aus: die kaiserliche Garde zu beseitigen und die Stärke der Armee zu ermäßigen.

Diesen Hauptursachen unserer Niederlagen reihen sich die beklagenswerthen Gewohnheiten an, welche durch die Kriege in Afrika in der Armee sich eingebürgert haben. Mangel an Disciplin, Mangel an Zusammenhang, Abwesenheit von Ordnung, Uebertreibung des von den Soldaten zu tragenden Gewichts und der Masse von Officiersbagagen — das sind lauter Mißbräuche, welche sich in unsere Armee eingeschlichen haben. Der französische Fußsoldat, früher bekannt durch die Schnelligkeit seiner Märsche,

## Wilder-Cronik.

Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalt angewiesen habe, und Napoleon hatte diese Nachricht dankend entgegen genommen. Durch Belgien hatte er hierauf die Reise nach Deutschland angetreten und mit einem Extrazuge kam er am 5. September Abends 9 1/2 Uhr an seinem Bestimmungsorte an, begleitet von den kriegsgefangenen Generalen Felix Douay und Lebrun (welche später anderwärts internirt worden sind), von dem preussischen General der Infanterie v. Boyen, mehreren seiner Adjutanten (die Generale Castellana, Fajol, Raubert de Genlis und der Fürst v. d. Nostowa) so wie von einem zahlreichen Gefolge, welches jedoch schon nach wenigen Wochen zum großen Theil entlassen worden ist. Da nach dem Wunsche des königlichen Siegers Kaiser Napoleon als ein regierender Monarch behandelt werden sollte, so hatten sich zu seinem Empfang die obersten Civil- und Militärbehörden von Kassel auf der Station eingefunden, wo überdies eine militärische Ehrenwache aufgestellt war. Der Kaiser befand sich mit den genannten Generalen und den Chefs seines Cabinets und seines Hofstaats in einem schönen bespannten Wagen. Er war in voller Generalsuniform, aber ohne Degen, die Brust mit Orden und das Haupt mit dem französischen Militärkappi bedeckt. Als Napoleon den Wagen verließ und den Perron betrat, ward er mit dem von einem Trommler und zwei

## Wilder-Cronik.

Pfeifern angeführten Empfangsmarsch und mit Präfecten des Gewehrs Seitens der Ehrenwache empfangen. Es wurden ihm die anwesenden preussischen Behörden vorgestellt, mit denen er sich meist in deutscher Sprache unterhielt. Inzwischen war eine von einem Hauptmann befehligte Compagnie des in Kassel garnisonirenden Jägerregiments Nr. 90 zu Wilhelmshöhe angelangt und hatte sich auf dem Plage hinter dem großen Gasthofe und später vor dem mittleren Hauptgebäude des Schlosses nächst dem Bowlinggreen aufgestellt. Alsobald wurde das Schloß ringsum von vier Doppelposten und einem einfachen Posten besetzt. Die Ankunft des hohen Gefangenen auf der Station war nach Wilhelmshöhe gemeldet worden, und als der Kaiser nebst den Generalen in einer verdeckten zweispännigen Chaise auf der sogenannten Fürstendausse nach dem Schlosse heranrollte, stand die Jäger-Compagnie bereit, ihn auch hier mit militärischen Ehren zu empfangen. Dem kaiserlichen Wagen folgten im Verlaufe einer Viertelstunde noch elf andere Wagen mit dem zahlreichen Gefolge. Die Jäger-Abtheilung rückte hierauf wieder nach der Stadt ab, nachdem sie zur Hauptwache 30 Mann gestellt. Alle diese militärischen Anordnungen waren mehr zum Schutze als zur Bewachung Napoleons getroffen worden, weil man glaubte, daß eine große Volksmenge seine Ankunft erwarten werde. Allein dies war nicht der Fall; es

## Wilder-Cronik.

hatte sich nur eine geringe Anzahl von Personen zu diesem Zwecke eingefunden. So zog der gefangene Imperator in dem Schlosse ein, in welchem vor länger als einem halben Jahrhundert sein Oheim, der König von Westfalen, während seiner siebenjährigen Regierung die Sommermonate verlebte hatte. — Schloß Wilhelmshöhe war bis 1866 die Sommerresidenz der hessischen Kurfürsten. Von Kassel führt eine schöne Lindenallee bis zu dem Fuß der Anhöhen, wo der herrliche Park mit seinen reichen landschaftlichen Schönheiten, Wasserfontänen und Decorationsbauten beginnt. In dieser Schöpfung hat eine Reihe hessischer Fürsten ihren Geschmack und ihre Prachtliebe bewiesen. Die Verschönerung der Umgebungen, besonders des Habichtswaldes mit seinen reizenden Fernsichten, ließ sich Landgraf Karl von 1701 bis 1719 besonders angelegen sein; mit der Erbauung des Schlosses wurde unter dem Landgrafen, nachherigen Kurfürsten Wilhelm I. seit 1787 vorgegangen. Seine jetzige Gestalt erhielt es unter Kurfürst Wilhelm II. Das Schloß besitzt einen Hauptbau mit zwei Flügeln und stellt sich als ein zusammenhängender Bogen von 750 Fuß Länge dar. Den Mittelförper ziert ein von sechs ionischen Säulen getragener Porticus und eine Kuppel, deren Gipfel sich bis über 100 Fuß über den Erdboden erhebt. Das Innere enthält prächtige Säle und Zimmer, eine Bildergalerie

ist schwerfälliger als der deutsche Infanterist geworden. Unsere Officiere und Soldaten scheinen nicht länger mehr stolz zu sein, ihre Uniform zu tragen, und der Mißgeschmack der Trachten macht auf das Auge einen peinlichen Eindruck.

Diese Vernachlässigung der äußeren Haltung spiegelt sich in Allem wider. Nirgends begegnet man dieser Regelmäßigkeit, dieser Liebe zur Pflicht, dieser Selbstverleugnung, welche die ersten Eigenschaften derjenigen sein müssen, welche befehlen, wie derjenigen, welche gehorchen. Mit Einem Worte, die Armee ist stets der Spiegel des Zustandes der Gesellschaft, in welcher dieselbe gebildet worden ist. So lange die Autorität in Frankreich stark und geachtet war, bot die Verfassung der Armee eine bemerkenswerthe Festigkeit dar; als aber den Ausschreitungen der Rednerbühne und der Presse gestattet wurde, die Autorität zu schwächen und einen Geist der Kritik und Insubordination allgemein zu verbreiten, fühlte die Armee diese Wirkungen. Gott gebe, daß das furchterliche Drama, welches sich jetzt abspielt, als eine Lehre für die Zukunft dienen und unser Land von der Katastrophe, die es jetzt überwältigt, sich bald wieder erholen möge“. Offenbar liegt in diesen Bemerkungen viel Wahres.

Napoleon konnte am 31. August sich noch eben so leicht von der Armee Mac Mahon's entfernen, als er in der Mitte jenes Monats Mey und die Armee Bazaine's verlassen hatte. Allein die Erwägung hielt ihn davon zurück, daß er als Flüchtling und nach Preisgabe seiner beiden Heere ohne eine Militärmacht, die zur Erhaltung der Ruhe stark genug gewesen wäre, in Paris ankommend, ihn dort ein schlimmer Empfang erwartet haben würde. Er mußte den Ausbruch einer Revolution, seine Festnehmung oder seine Vertreibung voraussehen und zog es daher vor, sich dem Könige von Preußen zu überliefern, von dessen Großmuth er Besseres für sich erwartete. Sicherheit für seine Person hat Napoleon durch diesen Entschluß allerdings erlangt, und es ist ihm eine seiner Würde entsprechende Behandlung zu Theil geworden — weiterreichende Erwartungen sind dagegen fehlgeschlagen.

Zur Beleuchtung der Ursachen, welche Napoleon zu dem unklugen Marsche auf Sedan, der für ihn so verhängnißvoll geworden ist, bewogen haben, entnehmen wir der königlichen Zeitung einen Aufsatz mit der Ueberschrift:

#### Zur Campagne von Sedan.

Die neueste Serie der magischen Laterne, in welcher die Enthüllungs-Commission in Paris der Welt Bilder aus dem Empire vorzeigt (Nourens und Blanqui werden es mit der Regierung der Nationalverteidigung vielleicht eben so machen, wenn ihre Zeit gekommen ist), bringt endlich einmal wieder einiges Material von größerem Werthe. Daß der Kaiser Napoleon bis zum 31. August noch wirklich commandirte, daß sein Kriegsminister also dem Befehlgebenden Körper wiederholt die nackte Unwahrheit gesagt hat, wird durch eine ganze Reihe von Telegrammen belegt, die im Uebrigen jedoch weniger historisch denkwürdig sind, als die dreizehn Depeschen, welche Belege zur Geschichte des Planenmarches bilden, den die Herausgeber „die Campagne von Sedan“ nennen. Wir heben die wesentlichsten Punkte aus. Am 17. August telegraphirt der Kriegsminister Graf Palisao,

der bekanntlich von dem chinesischen Kriege her die Planenmarche als seine Specialität betrachtete und deshalb für einen gewaltigen Strategen galt, an den Kaiser, der damals noch im Lager von Châlons stand: „Die Kaiserin theilt mir (dem Kriegsminister) den Brief mit, in welchem der Kaiser anzeigt, daß er die Armee von Châlons auf Paris führen will. Ich bitte den Kaiser, auf diese Idee zu verzichten, welche als Aufgeben der Armee von Mey erscheinen würde, die in diesem Augenblicke ihre Vereinigung in Verdun nicht machen kann. Die Armee von Châlons wird vor Ablauf von drei Tagen 85,000 Mann stark sein, ohne das Corps von Douay zu zählen, welches in drei Tagen eintreffen wird und 18,000 Mann stark ist. Kann man keine starke Diversion gegen die bereits durch mehrere Kämpfe erschöpften preussischen Corps machen? Die Kaiserin theilt meine Ansicht“. Am 18. früh antwortet der Kaiser dem Kriegsminister: „Ich gehe auf Ihre Ansicht ein. Verspäten Sie die Bewegung der Cavallerie nicht. Bazaine theilt inständig in Munitio. Das Regiment der weißen Cuirassiers des Herrn v. Bismarck ist vollständig vernichtet“. Am 28. August hatte der Kaiser also noch Depeschen von Bazaine; dieselben enthielten jedoch, wie er hinzufügt, „nichts Neues“. Am 19. telegraphirt Mac Mahon aus dem Lager von Châlons nach Paris: „Sagen Sie doch dem Ministerconseil, daß er auf mich zählen kann und daß ich Alles thun werde, um mich mit Bazaine zu vereinigen“. An demselben Tage (19. August) Nachmittags 3 Uhr 35 Minuten telegraphirt Mac Mahon an den Marshall Bazaine in Mey: „Wenn, wie ich glaube, Sie in kürzester Frist den Rückzug anzutreten genöthigt sind, so weiß ich bei der Entfernung, in der ich mich befinde, nicht, wie ich Ihnen zu Hülfe kommen soll, ohne Paris zu entblößen. Sind Sie anderer Meinung, so lassen Sie mich es wissen“. An demselben 19. August telegraphirt der Kriegsminister an Mac Mahon ins Lager von Châlons: „Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß die Corps sich nicht in Acht nehmen, daß keine wirkliche Recognoscirung bisher organisiert ist. Ich mache mit der Cavallerie-Division des Generals Fénelon, der uns nützliche Nachrichten gegeben hat, eine Ausnahme. Ich habe erfahren, daß das Corps de Failly in Chaumont und in Brennes weder Nachrichten sammelte noch aufpaßte; dieser Mangel an Wachsamkeit gestattet vereinzelt und unwichtigen Abtheilungen, die Eisenbahnen abzuschneiden. Diese Operation wurde bereits mit Kühnheit und Glück an mehreren Orten durch einige Reiter ausgeführt, die man leicht mit Hintertugeln hätte verjagen können, wenn man aufgeschafft hätte. Geben Sie Befehle, daß in diesem Augenblicke die Wachsamkeit verdoppelt wird. Am 20. August meldet Mac Mahon aus dem Lager von Châlons dem Kriegsminister: „Ich rüde morgen nach Rheims ab. Wenn Bazaine nach Norden durchbricht, so bin ich besser im Stande, ihm zu Hülfe zu kommen; wenn er nach Süden durchbricht, so wird dies in einer solchen Entfernung geschehen, daß ich ihm in keinem Falle nützlich werden kann. Ich lasse hier eine Division Cavallerie, um Alles, was möglich ist, fortzuschaffen. Geben Sie Befehle, daß die Verkehrsline über Soissons oder Epernay hergestellt wird“. Am 22. August 10 Uhr Morgens telegraphirt Mac Mahon aus Rheims dem Kriegsminister: „Der

#### Wilder-Schaufel.

und eine Sammlung von chinesischen und japanischem Porcellan und Majolikaeschr. In der nächsten Umgebung befindet sich ein zum entzückendsten Wintergarten eingerichtetes Pflanzenhaus. Links von Wilhelmshöhe liegt das sogenannte „chinesische Dorf Nulung“ und unterhalb desselben der „Lac“, ein Weiher mit Schwänen, über welchen sich eine der schönsten Ansichten von Wilhelmshöhe eröffnet. Wenn man aus dem inneren Halbkreis des Schlosses sich den Anlagen zuwendet, so gelangt man zunächst an das Bassin, aus dem an den Tagen, wo die Wasserläufe springen, die große Fontäne 200 Fuß hoch emporsteigt. Die Waldpartien der Umgebung überhöht ein zierlicher Rundbau, der Apollotempel genannt. Rechts davon bräunt über Balfaltblöcke der „neue Wasserfall“. Im weiteren Aufsteigen fährt der Weg zum „großen Wasserfall“, der aus Quadern aufgeführten Nachbildung eines römischen Aquaducts, welcher plötzlich abbricht und das herbeigleitete Wasser 100 Fuß tief hinabstürzen läßt. Nichts davon steht wieder ein „Mercuriustempel“. Südlich jenseit der Fahrstraße findet sich dann das älteste Schaustück der gesamten Anlagen, die bereits 1606 vom Landgrafen Moriz hergerichtete Höhle oder Plutogrotte neben der Kreuzbrücke. Sie barg dordem allerlei phantastisches Bildwerk und die rothen Glasfenster ließen das darin sich ergießende Wasser wie Feuerströme er-

#### Wilder-Chronik.

scheinen. Den großartigen Schluß der Parkanlagen bilden die Cascaden, ein dreigestufiger Treppentbau, der sich 900 Fuß lang und 40 Fuß breit zwischen steil ansteigenden Tannenwäldern hinaufzieht und das darüber sich erhebende Octogon. Diese Cascaden, neben welchen 842 Stufen emporführen, sind aller 150 Fuß durch größere Bassins unterbrochen; an dem untersten derselben liegt die „Reptungsgrotte“, über deren vorspringende Decke die Wasser so herabfallen, daß sie die Grotte mit einem feuchten Vorhang schließen. Vor einer anderen Grotte, zu deren Seiten zwei Steinbildwerke, ein Centaur und ein Faun mit kupfernen Hörnern, stehen, steigt aus dem „Niesensbassin“ ein 55 Fuß hoher Wasserstrahl empor. Der durch die fallenden Wasser erzeugte Luftdruck bläst die eben erwähnten kupfernen Hörner an, und sie geben einen weithin schallenden Ton von sich. Die sogenannte Herdertreppe führt zu dem durch zahlreiche Springwerke gefüllten „Artischodenbassin“, und in der „Polypheimgrotte“ hinter diesem Bassin wird der Besucher durch Begirwässer überrascht. Die Wasserbehälter, aus denen die Cascaden und Springwerke gespeist werden, stiegen auf der Höhe unter dem Octogon oder Niesenschloß. Nahe Luftsteine wölben sich hier zu drei über einander getürmten Stodwerken von 24 Fuß Durchmesser. Die Bogengänge des dritten, auf zweimal vier Treppen zu erreichenden Stod-

#### Wilder-Chronik.

wertes werden von 192 gekuppelten toscanischen Säulen gebildet. Man gelangt durch dieselben zu einem acht-eckigen Lomengewölbe, aus welchem wieder eine Spiraltreppe auf die mit steinerne Geländer umgebene Plattform führt. Ueber letzterer erhebt sich eine 96 Fuß hohe Pyramide aus mächtigen Quadern, deren Spitze seit 1717 eine in Kupfer getriebene, 31 Fuß hohe Nachbildung des Farnesischen Hercules krönt. Rechts absteigend erreicht man den Steinbüßerschen Wasserfall, noch einem altverdienten Parkinspector benannt. Noch weiter abwärts liegt die Löwenburg, ein unter Kurfürst Wilhelm I. erbantes Schloß in englisch-mittelalterlichem Styl mit Küsthammer, Ritteraal und Wohnzimmer. In der Burgkapelle ist Wilhelm I. beigesetzt. In der Nähe befinden sich noch die Eremitage des Eotrates, eine Pyramide, ein Grabmal Birgils, die Sibyllenhöhle und eine Kasernerie. Der Aufenthalt im Schloße zu Wilhelmshöhe bietet im Sommer die vielfältigsten Reize und Annehmlichkeiten; weniger anziehend gestaltet sich freilich die Residenz daselbst in der rauhen Jahreszeit.



Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel, vorzüglicher Aufenthalt Kaiser Napoleons.

Marshall Bazaine schreibt vom 10., er rechne immer noch darauf, seine Rückzugsbewegung über Montmédy zu bewirken. Folglich werde ich meine Dispositionen treffen, um auf die Aisne zu rücken“. Am 27. August Abends telegraphirt Mac Mahon aus Le Chêne dem Oberbefehlshaber in Sedan: „Ich bitte, alle möglichen Mittel anzubieten, um dem Marshall Bazaine folgende Depesche zuzulassen: „Der Marshall Mac Mahon in Chêne an den Marshall Bazaine. Marshall Mac Mahon benachrichtigt Marshall Bazaine, daß die Ankunft des Kronprinzen in Châlons ihn zwingt, am 29. seinen Rückzug auf Mézières und von dort nach Westen anzutreten, wenn er nicht erfährt, daß die Rückzugsbewegung des Marshalls Bazaine begonnen hat“. Noch am demselben 27. August Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr telegraphirt Mac Mahon dem Kriegsminister: „Die erste und zweite Armee, mehr als 100,000 Mann, blockiren Metz, hauptsächlich auf dem linken Ufer; eine auf 50,000 Mann geschätzte Streitmacht soll auf dem rechten Maasufer aufgestellt sein, um meinen Marsch auf Metz zu belästigen. Nachrichten melden, daß die Armee des Kronprinzen von Preußen sich heute auf die Ardennen mit 50,000 Mann bewegt, sie soll schon in Arduil sein. Seit dem 9. habe ich keine Kunde von Bazaine; wenn ich ihm entgegenziehe, so werde ich in der Front von einem Theile der ersten und zweiten Armee, welche unter dem Schutze der Waldungen eine der meinigen überlegene Stärke verbergen können, und zugleich von der Armee des Kronprinzen von Preußen, der mir die ganze Rückzugslinie abschneidet, angegriffen. Ich nähere mich morgen wieder Mézières, von wo ich meinen Rückzug, je nach den Ereignissen, nach Westen fortsetzen werde“. Am 27. August 11 Uhr Abends telegraphirt der Kriegsminister dem Kaiser ins Hauptquartier: „Wenn Sie Bazaine verlassen, so ist die Revolution in Paris und Sie werden von allen Streitkräften des Feindes angegriffen werden. Nach außen wird Paris sich schützen. Die Festungswerke sind fertig. Es scheint mir dringend, daß Sie rasch bis zu Bazaine vordringen können. Nicht der Kronprinz von Preußen ist in Châlons, sondern einer der Prinzen, Bruder des Königs von Preußen, mit einem Vortrab und anschließlichen Cavalleriekräften. Ich habe Ihnen diesen Morgen zwei Nach-

richten telegraphirt, welche andeuten, daß der Kronprinz von Preußen, welcher die Gefahr merkt, der Ihr Umgehungsarsch sowohl seine Armee, als auch die Armee, die Bazaine blockirt, aussetzt, die Richtung verändert haben und nach Norden marschiren soll. Sie sind ihm mindestens 36 Stunden voraus, vielleicht auch 48 Stunden. Sie haben nur einen Theil der Truppen, die Metz blockiren, vor sich, und welche, indem sie Sie von Châlons nach Rheims zurückgehen sehen, sich gegen den Argonner Wald ausgedehnt hatten. Ihre Bewegung auf Rheims hatte sie getäuscht. Wie der Kronprinz von Preußen, so hat hier Jedermann die Nothwendigkeit gefühlt, Bazaine zu degagiren, und die Angst, mit der man Ihnen folgt, ist außerordentlich groß“. Dieser verworrenen Depesche des Kriegsministers folgt eine als dringend bezeichnete des chinesischen Strategen an Mac Mahon vom 28. August: „Im Namen des Minister\* und des Privatconseils bitte ich Sie, Bazaine zu Hülfe zu eilen, indem Sie die 30 Stunden, die Sie vor dem Kronprinzen von Preußen voraus haben, benutzen. Ich lasse das Corps Vinoy nach Rheims schaffen“. Am 31. August 9 Uhr Morgens telegraphirt der Kriegsminister an Mac Mahon nach Sedan: „Ich bin überrascht über die wenigen Nachrichten, welche der Marshall Mac Mahon dem Kriegsminister giebt; es ist jedoch von der höchsten Wichtigkeit, daß ich erfahre, was bei der Armee vorgeht, damit ich bei gewissen Truppenbewegungen bei dem, was die Herren Befehlshaber der Armee-corps thun können, mitwirken kann. Ihre Depesche von diesem Morgen erklärt mir Ihren Rückzug nicht, der die lebhafteste Aufregung hervorrufft. Haben Sie denn eine Schlappe bekommen?“ Dem Kriegsminister ging an demselben Tage, 31. August, 1 Uhr 15 Minuten, von Sedan folgende Depesche zu: „Mac Mahon läßt dem Kriegsminister melden, daß er gezwungen ist, sich nach Sedan zu bewegen“.

[Dreizehntes Kapitel: Straßburg — Rehl.